

AUSSPRACHE

„Geldmonopol und Kaufkraftschöpfung“

Der Diskussionsbeitrag *Dr. Wilhelm Hankels* im Januarheft (S. 32 ff.) läßt sich leicht ad absurdum führen.

In der ersten These seiner Zusammenfassung verlangt er einen Beweis für das von mir behauptete monetäre Angebotsmonopol des Bankenapparates. Nun, den kann er sich am besten selbst besorgen, wenn er eine Banknote in eigener Regie herstellt und sie in Umlauf bringt. Er wird schon sehen, was ihm dann passiert. Mehr theoretisch gesprochen gibt mein Opponent übrigens selbst zu, daß der Bankenapparat einer modernen Volkswirtschaft sehr wohl monopolistisch handeln könne, er tue es nur nicht aus volkswirtschaftlichen Rücksichtnahmen und — um die eigene Rentabilität nicht in Frage zu stellen. Das genügt mir vollauf. Wenn nämlich jemand die Wahl hat, als Monopolist handeln zu können oder nicht, dann verfügt der Betreffende selbstverständlich über die behauptete Monopolstellung. Ein Konkurrenzbetrieb kann denknötwendig niemals vor dieser Alternative stehen. Abgesehen davon ist der Rentabilitätsbegriff der monetäre Erfolgsbegriff schlechthin, und das impliziert eine Menge von Schlußfolgerungen.

Die übrigen Punkte *Dr. Hankels* beschäftigen sich mit dem Zins. Hierbei unterläßt er es bedauerlicherweise, das theoretische vom sozial-

politischen Zinsproblem mit ähnlicher Schärfe zu trennen, wie dies sein Gewährsmann *Böhm-Bawerk* getan hat. Während nämlich die theoretische Problemstellung fragt, warum der Zins da sein soll, fragt die sozialpolitische Problematik, ob der Zins gerecht, billig, nützlich, gut und ob er darum beizubehalten, umzugestalten oder aufzuheben ist. Das sind zwei recht verschiedene Perspektiven. Für die moderne Wirtschaftstheorie ergab sich aus alledem die naheliegende Frage nach der Notwendigkeit des Zinses in einer Volkswirtschaft unserer Prägung. Erstaunlicherweise — und das scheint *Dr. Hankel* unbekannt zu sein — gibt es nun gar kein theoretisch zwingendes Argument für die volkswirtschaftliche Notwendigkeit des Zinses. Ich habe in meinem Aufsatz eigens auf die diesbezüglich äußerst instruktive Arbeit *Nöll v. d. Nahmers* hingewiesen. Wenn das aber so ist, dann ist der Zins eine — meinerwegen praktische — Willkürerscheinung der Wirtschaft. Eine solche Willkürerscheinung ist allerdings auch der Monopolpreis oder ein von einer Monopolstellung abgeleitetes Präferenzpreissystem.

Ich freue mich außerordentlich, daß *Dr. Hankel* mit mir die Ansicht teilt, daß die Geldpolitik der Volkswirtschaft zu dienen hat und nicht umgekehrt. Der Sinn meiner Ausführungen war jedoch, aufzuzeigen, daß das monetäre Angebotsmonopol des Bankenapparates denselben verhindert, diese Dienstleistung entsprechend zu erfüllen. Das hat mein Diskussionspartner anscheinend übersehen, sonst hätte er seine Argumente anders zentrieren müssen.

Dr. Johannes Kasnacich-Schmid